

## Die keltische Gewerbesiedlung des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. bei Pollanten, Stadt Berching, Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

### *Lage und Bedeutung*

In den letzten vier Jahrhunderten vor Christi Geburt (Latènezeit oder jüngere Eisenzeit) siedelten keltische Stammesverbände im süddeutschen Raum. Unsere Kenntnis über diese Bevölkerung, ihr Leben, das Aussehen ihrer Siedlungen, ihrer Kleidung, Schmuck, Bewaffnung etc. erschließt sich uns fast ausschließlich über Bodenfunde. Die Archäologie erforscht diese meist unscheinbaren Relikte vergangener Zeiten und kann sie uns wieder sichtbar und begreifbar machen.

In Bayern beziehen wir unser Wissen zur keltischen Besiedlung der jüngeren Latènezeit (Mitte 3.-1. Jahrhundert v. Chr.) in der Hauptsache aus den umfangreichen Ausgrabungen in den großen befestigten Zentren (nach Caesar als *Oppida* bezeichnet), stadtähnlichen Ansiedlungen wie an der Altmühlmündung bei Kelheim, aber besonders in Manching bei Ingolstadt. Das Manchinger *Oppidum* wird seit 1955 intensiv archäologisch untersucht. Es hat unsere Sicht jener Zeit maßgeblich geprägt, die mittlerweile 15-bändige Publikationsreihe gilt zurecht als Standardwerk europäischer Eisenzeitforschung.

Für das Verständnis dieser *Oppida*, ihrer Entstehung und Entwicklung ist die Einbindung in ihre regionale Besiedlungsstruktur von besonderer Bedeutung. Das Umfeld wird geprägt von zahlreichen offenen (unbefestigten) Siedlungen unterschiedlicher Größe und Funktion, denen sich die Forschung in den letzten Jahren vermehrt zugewendet hat. Bisher gibt es aber nur wenige solcher Plätze, an denen großflächige Ausgrabungen stattgefunden haben, die allein genauere Aussagen über die Struktur solcher Ansiedlungen und über ihr Verhältnis zu den städtischen Zentren ermöglichen.

An erster Stelle ist hier die Siedlung westlich von Pollanten, Stadt Berching, im Landkreis Neumarkt in

der Oberpfalz zu nennen. Keine andere unbefestigte keltische Siedlung Süddeutschlands ist bisher in gleichem Umfang untersucht. Sie liegt, verkehrsgeographisch zentral, an der Kontinentalwasserscheide des Fränkischen und Oberpfälzer Jura. Das breite Tal der Sulz durchschneidet an dieser Stelle den Jura Höhenzug und bildet gemeinsam mit dem benachbarten Schwarzachtal den wichtigsten Durchgangsraum zwischen dem bayerischen Donauebiet und den Flußsystemen von Pegnitz, Main und Rhein (Abb. S. 136). Der Verlauf der modernen Hauptverkehrsadern durch diese Täler (Autobahn, ICE-Strecke, Main-Donau-Kanal) zeugt eindrücklich von der bis heute zentralen Bedeutung dieser Region für die Kommunikation zwischen Süd und Nord.

Es war aber nicht allein die Verkehrsgunst, die keltische Siedler am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. bei Pollanten zur Niederlassung bewog, erschließen doch die Taleinschnitte zugleich die Erzlagerstätten der Juraformation (vgl. Abb. S. 136). Diese Erze dienten bereits in der Latènezeit als Rohstoff der Eisenproduktion, der das keltische Pollanten zweifellos seine Prosperität zu verdanken hatte.

### *Getrennte Wohn- und Wirtschaftsareale*

Die Entdeckung der Fundstelle geht auf Feldbegehungen von J. Ruppert aus Berching zurück, durch dessen Fundmeldung 1979 eine weitgehende Zerstörung durch den Neubau der Bundesstraße B299 verhindert werden konnte.

Die in Folge durchgeführte Straßengrabung der 1980er Jahre erfaßte einen langen, wenn auch nur sehr schmalen Ausschnitt der Siedlung mit stark variierendem Befundbild. Bei den Gebäudestrukturen dominieren rund 6 m x 4 m große, in den Boden eingetiefte

sogenannte Grubenbauten, die als Werkstätten angesprochen werden können. Ebenerdige Pfostenbauten spielen in diesem Bereich entlang der Terrassenkante nur eine untergeordnete Rolle. Die Gebäude folgen weitgehend einer einheitlichen Orientierung und reihen sich in mehreren Gruppen entlang einer Straße oder eines Weges (Abb. S. 139).

Völlig anders hingegen erscheint die Siedlungsstruktur, die sich hangaufwärts anschließt. Hier wurden 1996/97 durch die Ausweisung eines Neubaugebietes umfangreiche archäologische Untersuchungen notwendig. Unter der Leitung von S. Watzlawik führte daher die Firma Arctron GmbH Altenthann im Auftrag der Stadt Berching auf einer Fläche von rund 3 ha Ausgrabungen durch. Grubenbauten fehlen in diesem Bereich, statt dessen treten Pfostenbauten und -fluchten (Einhegungen, Zäune) in den Vordergrund. Unter anderem konnte hier ein Gebäudekomplex vollständig untersucht werden, der aus mehreren Pfostenbauten besteht, die sich zu einem offenen Geviert formieren und damit wohl als zusammengehöriges Gehöft angesprochen werden dürfen. Das Hauptgebäude, das sich im anstehenden Sandboden durch Pfostenstellungen in einem umlaufenden Wandgräbchen abzeichnete, erreicht eine stattliche Größe von 11 m x 8,4 m. Ein gleichartig konstruiertes Nebengebäude ist mit rund 65 m<sup>2</sup> Grundfläche noch immer erheblich größer als die Grubenbauten im Straßenbereich entlang der Talterrasse. Vierpfostenbauten ergänzen das Befundbild im Hangbereich. Sie werden meist als gestelzte Speicher zur Lagerung von Getreide oder anderen Lebensmitteln interpretiert.

Wenngleich die Erosion in beiden Grabungsarealen den archäologischen Befund stark in Mitleidenschaft gezogen hat und zudem die Auswertungen der jüngsten Grabungen noch ganz am Anfang stehen, wird man doch den stark voneinander abweichenden Besiedlungsspuren auch weitgehend unterschiedliche Nutzung zusprechen dürfen. Auch die Funde selbst lassen eine solche Trennung zwischen Wohnbereich am Hang und Handwerks-/Gewerbeareal entlang der Talterrasse möglich erscheinen.

### *Mehr als 10.000 Kleinfunde...*

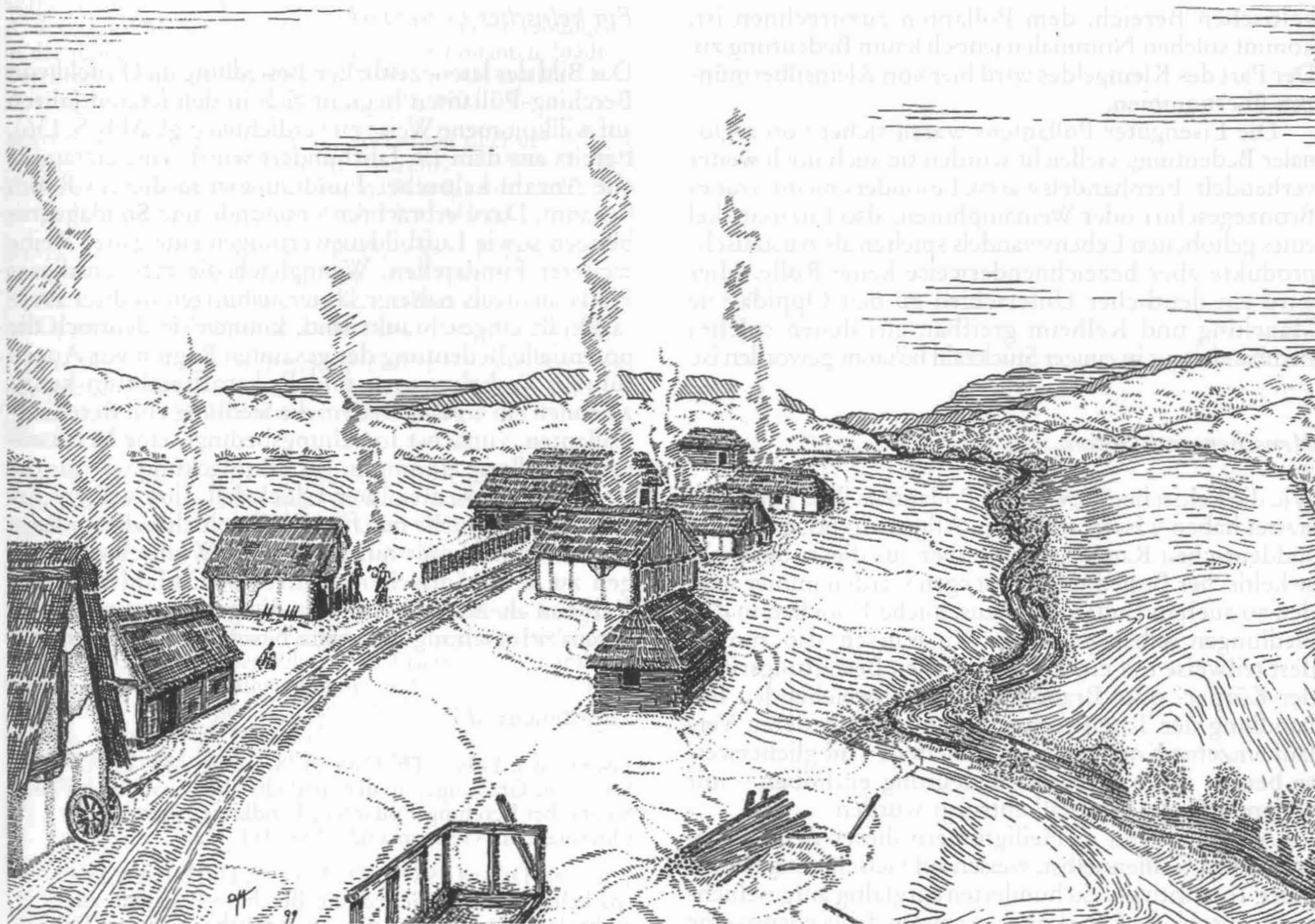
Das Fundmaterial der Grabungen 1981-1988 ist immens. Keramik, Tierknochen und Eisenschlacken stel-

len dabei den Hauptanteil. Aber auch die sogenannten Kleinfunde, Gegenstände aus Eisen, Bronze oder Glas und anderen Materialien wie Stein, Knochen, Geweih, etc. bilden mit über 10.000 Einzelstücken einen der größten Materialkomplexe dieser Zeitstellung in Süddeutschland. Rund ein Drittel stammt aus den Verfüllungen der 13 ausgegrabenen Grubenbauten (vgl. Abb. S. 139), die sich für die Bewertung dieses Siedlungsbereiches als entscheidend erweisen.

Die Hinterlassenschaften handwerklicher Tätigkeiten, insbesondere der Eisenschmiede sind derart dominant vertreten, dass an der gewerblichen Nutzung dieses Areals kein Zweifel bestehen kann. Hier wurde eisernes Gebrauchsgerät wie etwa Werkzeuge, Messer, Scheren, Nähnadeln oder Baubeschläge wie Krampen und Nägel produziert. Barrenfragmente, Werkzeuge, Halbfabrikate und Abfall sowie über 800kg Schmiedeschlacken weisen auf die überörtliche Bedeutung der Eisenproduktion hin. Sie bildete das wirtschaftliche Standbein der Siedlung. Daneben ist aber auch Bronzezug und -weiterverarbeitung nachgewiesen. Überraschend stark sind zudem Schmuck- und Trachtgegenstände im Fundmaterial vertreten. Neben der Fertigung bronzener und eiserner Gewandspangen, sogenannter Fibeln, lassen über 400 Fragmente typischer keltischer Glasarmringe gleichfalls an eine lokale Herstellung denken. Die Produktion winziger Bernsteinperlen auf der Drehbank läßt sich dank sorgfältiger Bergungsmethoden durch entsprechendes Fundmaterial gleichfalls belegen. Über verschiedene Werkzeuge sind darüber hinaus auch das Zimmermanns- und Schreinerhandwerk nachgewiesen. Schließlich können wir auch in gewissem Umfang die Knochenverarbeitung, etwa zu Ahlen oder Spielwürfeln anführen, so liegen mehrere geschnitzte Halbfabrikate vor, denen nur noch die Würfelaußen zur Vollendung fehlen.

### *Handel und Fernbeziehungen*

Das sorgfältige Schlämmen und Sieben der Befundverfüllungen brachte neben anderen Kleinstfundkategorien (vgl. Bernsteinperlen) auch 98 keltische Münzen ans Tageslicht. Silbermünzen, insbesondere das sogenannte Kleinsilber mit nur ca. 0,4 g Gewicht, stellen



Rekonstruierte Teilansicht der keltischen Gewerbesiedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten. Blick von Norden (Zeichnung Michael Ober M.A., Marburg).

rund 75% das Münzspektrums, Gold- und Bronzemünzen spielen hingegen kaum eine Rolle. In Verbindung mit gleicharmigen Feinwaagen bezeugt die Vielzahl der Münzen, dass die Siedlung von Pollanten in einen geregelten Geldverkehr eingebunden war. Ein bis dato unbekannter Münztyp läßt sogar die Prägung solcher Stücke vor Ort vermuten; als Kleinsilbermünzen vom Typ „Pollanten“ fanden sie Eingang in die numismatische und archäologische Fachliteratur. Wenngleich die mei-

sten Münzen regionalen oder teils sogar lokalen Prägungen zuzurechnen sind, weisen einige Stücke in die östlich angrenzenden Gebiete Böhmens und Niederösterreichs (Noricum); gerade zu den Boiern (heutiges Böhmen) lassen sich auch über andere Fundgattungen nähere Bezüge aufzeigen. Aus dem Westen, aus Gallien selbst, dürften dagegen die sechs gegossenen Potinmünzen vom Leucer- und Sequanertyp ihren Weg nach Pollanten gefunden haben. Für den Münzumlauf im ost-

keltischen Bereich, dem Pollanten zuzurechnen ist, kommt solchen Nominalen jedoch kaum Bedeutung zu. Der Part des Kleingeldes wird hier von Kleinsilbermünzen übernommen.

Die Eisengüter Pollantens waren sicher von regionaler Bedeutung, vielleicht wurden sie auch noch weiter verhandelt. Fernhandelswaren, besonders mediterranes Bronzeschiff oder Weinamphoren, also Luxusartikel eines gehobenen Lebenswandels spielten als Austauschprodukte aber bezeichnenderweise keine Rolle. Hier wird ein deutlicher Unterschied zu den Oppida wie Manching und Kelheim greifbar, aus denen solches Fernhandelsgut in einiger Stückzahl bekannt geworden ist.

### *Menschen und Götter...*

Wie die keltischen Bewohner Pollantens ihre Toten bestattet haben wissen wir nicht. Allgemein fassen wir im süddeutschen Raum kaum Gräber aus dieser Spätphase keltischer Besiedlung. Hingegen werden immer wieder, so auch in Pollanten, menschliche Knochen in den Siedlungen selbst gefunden. Wir müssen also zumindest teilweise mit einer vom üblichen Bestattungsritual der Körper- oder Brandbestattung abweichenden Behandlung der Toten rechnen, in oder nach deren Verlauf einzelne Knochen oder Skeletteile - möglicherweise bereits ihrer einstigen Bedeutung enthoben - mit anderem Siedlungsabfall entsorgt wurden.

Ausgrabungen in Heiligtümern dieser Zeit, insbesondere in Gallien selbst, weisen auf vielschichtige komplexe Totenrituale. Zu hunderten sorgfältig aufgeschichtete menschliche Langknochen spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Zurschaustellung enthaupteter Feinde bis zu deren völliger Verwesung.

Im Randbereich der Siedlung von Pollanten fand man in einem Tümpel, Bachlauf oder ähnliches niedergelegte Eisengegenstände wie Schwertbarren, Pflugschar, Tüllenbeil und ähnliches und dazwischen offenbar gleichfalls menschliche Langknochen. Hier lassen sich kultische Zusammenhänge fassen, die durch die noch ausstehenden Untersuchungen des Knochenmaterials dringender Überprüfung bedürfen. Unserer Vorstellung über die keltische Siedlung und ihre Bewohner kann dieser Befund gleichwohl eine wichtige neue Facette hinzufügen.

### *Ein keltisches Erzrevier?*

Das Bild der latènezeitlichen Besiedlung im Umfeld von Berching-Pollanten beginnt sich in den letzten Jahren auf willkommene Weise zu verdichten (vgl. Abb. S. 136). Bereits aus dem 19. Jahrhundert wurde eine erstaunliche Anzahl keltischer Fundmünzen in diesem Raum bekannt. Dazu erbrachten Lesefunde und Sondagegrabungen sowie Luftbildauswertungen eine ganze Reihe weiterer Fundstellen. Wenngleich die meisten dieser Plätze mangels näherer Untersuchungen in ihrer Aussagekraft eingeschränkt sind, können sie dennoch die potentielle Bedeutung der gesamten Region vor Augen führen. Verkehrsgunst und Rohstoffreichtum kennzeichnen ein Gebiet, in dem die Siedlung von Berching-Pollanten, zunächst forschungsbedingt, eine herausragende Stellung einnimmt. Ihre Entdeckung war für die Archäologie ein absoluter Glücksfall. Ihre weitere Erforschung ist nicht nur für die Geschichte dieses Raumes, sondern gerade hinsichtlich der Wechselbeziehungen zu den städtischen Zentren von Manching und Kelheim als Modellstudie für die gesamte europäische Eisenzeitforschung von ganz besonderer Bedeutung.

### *Literaturauswahl:*

FISCHER u.a. 1984 = Th. FISCHER/ S. RIECKHOFF- PAULI/ K. SPINDLER, Grabungen in der spätkeltischen Siedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz, in: *Germania* 62, 1984, 311-372.

FISCHER/HAUNER 1987 = Th. FISCHER/U. HAUNER, Die spätkeltische Industriesiedlung Berching-Pollanten aus archäologischer und geowissenschaftlicher Sicht, in: *Die Oberpfalz, ein europäisches Eisenzentrum. 600 Jahr große Hammereinigung. Schriftenreihe Bergbau- u. Industriemus. Ostbayern* 12/1 (Amberg 1987) 39-59.

KELLNER 1989 = H.-J. KELLNER, Neue keltische Fundmünzen aus Berching-Pollanten, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 54, 1989, 213-217.

KELLNER 1990 = H.-J. KELLNER, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern. Die Ausgrabungen in Manching Band 12 (Stuttgart 1990).

BAYER 1996 = M. BAYER, Die Baubefunde und die Dorfentwicklung der spätlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten. Unpubl. Magisterarbeit Univ. München 1996.

SCHÄFER/ SCHAICH/ WATZLAWIK 1996 =

A. SCHÄFER / M. SCHAICH/ S. WATZLAWIK, Neue Grabungen in der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Pollanten, Stadt Berching, Landkreis Neumarkt i.d.OPf., in: Oberpfalz. Das Archäologische Jahr in Bayern 1996, 100-103.

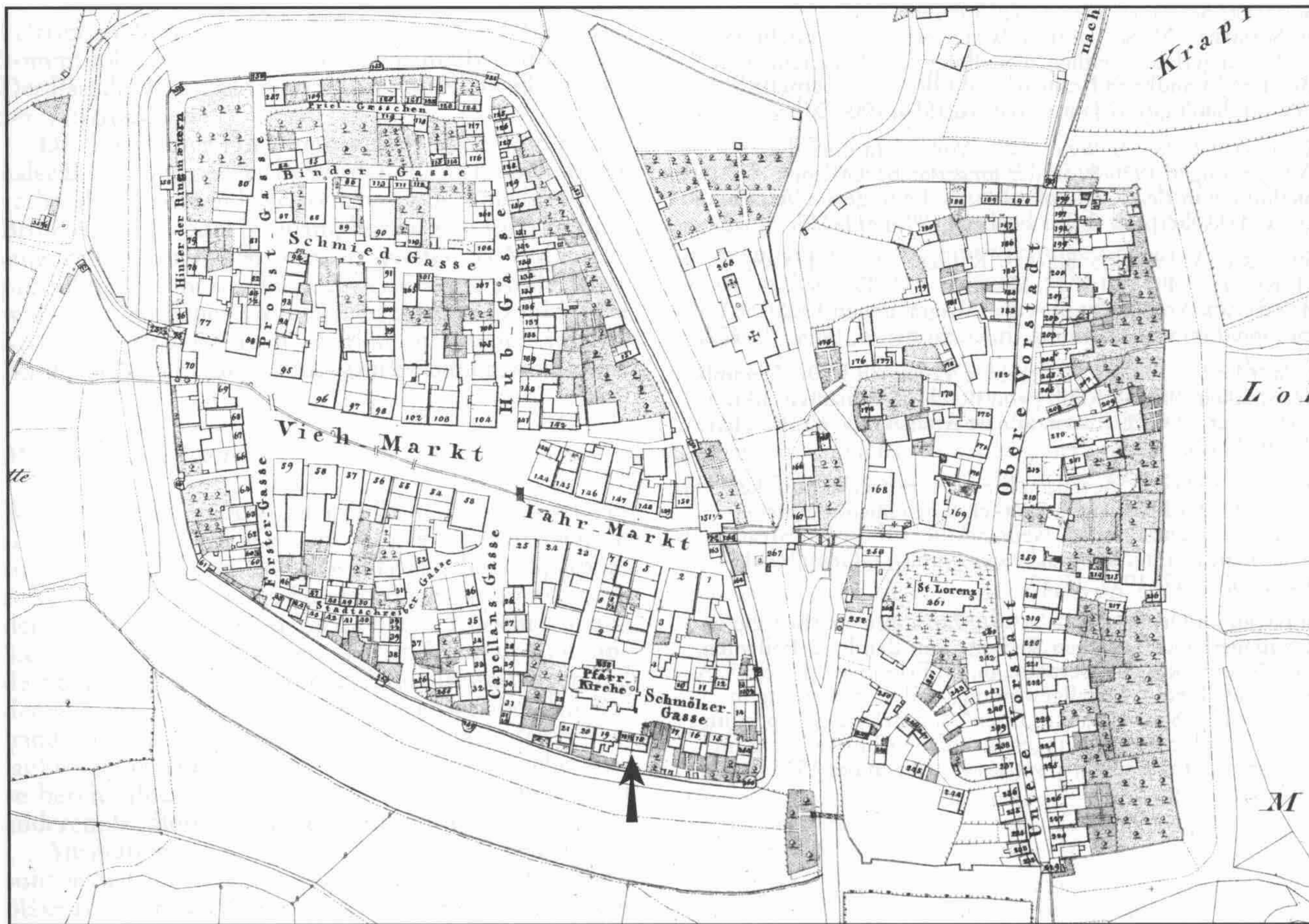
WATZLAWIK 1998 = S. WATZLAWIK, Vorbericht über die Ausgrabungen 1996/97 in der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten, in: Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz 2 (Büchenbach 1998) 311-348.

SIEVERS U.A. 1998 = S. SIEVERS/ R. GEBHARD/ E. HAHN/ H. KÜSTER/ M. LEICHT/ H. MANHART/ M. TRAPPE/ B. ZIEGAUS, Vorbericht über die Ausgrabungen 1996-1997 im Oppidum von Manching, in: Germania 76, 1998, 619-672.

LASCH 1999 = H. LASCH, Berching-Pollanten I. Die Keramik der spätkeltischen Siedlung von Berching-Pollanten, Lkr. Neumarkt i.d.OPf. Internationale Archäologie 60 (Rahden/ Westf. 1999).

SCHÄFER 1999 = A. SCHÄFER, Münzen im archäologischen Kontext. Das Beispiel der spätkeltischen Siedlung von Berching-Pollanten, Ldkr. Neumarkt i.d.OPf. Numismatische Manuskripte. Jahrgabe der Numism. Gesellschaft Schweinfurt 17, 1999, 23-39.

SCHÄFER im Druck = A. SCHÄFER, Zur Eisenverarbeitung in der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten, Lkr. Neumarkt i.d. Oberpfalz, in: H. Friesinger/ J. Tejral/ A. Stuppner (Hrsg.), Metallgewinnung und -verarbeitung in der Antike - Schwerpunkt „Eisen“. 8. Internat. Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“, Zwettl, 4.-7. Dezember 1995 (im Druck).



Lage das alten Berchinger Schulhauses (s. Pfeil) im Urkataster